

Redaktioneller Teil.

(Nr. 166.)

Der Ladenpreis und sein Schutz.

Referat auf der Stuttgarter Herbsttagung

von Syndikus Dr. Heß.

In wirtschaftlich stark bewegten und unsicheren Zeiten kann es zweifelhaft sein, ob es überhaupt zweckvoll ist, große auf lange Sicht gedachte Probleme in Angriff zu nehmen. Die Erkenntnis von der Zwecklosigkeit der Durchführung solcher Absichten hat ja in der Inflationszeit dazu geführt, daß man sich im allgemeinen damit begnügte, von der Hand in den Mund zu leben. Es wurde in allen Zweigen von Handel und Industrie zwar viel, vielleicht allzubiell geratet und getatet, und doch handelte es sich meist immer nur um die Sorge für den nächsten Tag, weil die fernere Zukunft in dichten, unentzählbaren Wolkenschleiern vor uns lag. So war es schon in kurzer Zeit klar geworden, daß die Durchführung einer Reform der buchhändlerischen Verkehrsordnung verfrüht war. Wäre sie durchgeführt und in ihren Bestimmungen auf die damalige Gegenwart eingestellt worden, so wäre vermutlich ein Instrument daraus geworden, das nur ein sehr kurzes Dasein geführt hätte, wenn es überhaupt jemals zum Leben erwacht wäre.

Hat sich nun diese Situation seit Einführung und Wiedererlangung einer festen Währung in Deutschland geändert? Auf vielerlei Gebieten kann man das vielleicht bezweifeln, auf einem aber meines Erachtens nicht, nämlich auf dem Gebiet der Preisbildung. Die Gefahr, wieder in eine Inflation hineinzugeraten, wieder in die Zeit des Hangens und Bangens und der Ungewißheit zu kommen über das, was aus dem Preis wird, diese Gefahr dürfte wohl mit einiger Sicherheit als gebannt bezeichnet werden können. Immerhin könnte man versucht sein zu sagen: laßt doch auch diese Dinge ruhen. Es steckt in Handel und Gewerbe noch viel zu viel Unruhe aus den zurückliegenden Jahren. Es ist noch zu wenig Zeit gewesen, sich wieder auf stabile Verhältnisse zu besinnen und sich auf sie einzustellen. Ganz von selbst wird mit fortschreitender Beruhigung des Wirtschaftslebens auch die Frage des Preises wieder ins Gleichgewicht kommen, und der Pendel, der jetzt noch hin und her schwingt, wird sich in den richtigen Ruhepunkt zurückfinden. Schleuderei, so könnten diejenigen, die dagegen sind, vorbringen, hat der Buchhandel zu allen Zeiten gehabt, solange der Ladenpreis besteht. Das jetzt vorhandene Übermaß an Schleuderei wird sich wieder in die richtigen Bahnen lenken lassen, wenn wir in ruhigere Zeiten gekommen sind. Solche Einwendungen könnte man gelten lassen, wenn die jetzt zu beobachtende Undiszipliniertheit in der Preisbildung, die Schleuderei nur als eine Interimserscheinung, als ein vorübergehender Zustand angesehen werden könnte.

Die Dinge liegen aber meines Erachtens doch weit ernster, und die Krankheit sitzt viel tiefer. Gewiß ist zu allen Zeiten im Buchhandel, solange wir den Ladenpreis haben, geschleudert worden, nicht bloß in den Zeiten des Kundentabattes. Beim Kundentabatt handelte es sich gleichsam um etwas Erlaubtes. Erst als er anfang, die Kräfte des Sortiments auszufaugen, entschloß man sich dazu, ihm zu Leibe zu rücken, und führte diesen Kampf durch. Durch die Reform des Börsenvereins in den achtziger Jahren wurde dem im Börsenverein zusammengeschlossenen Buchhandel das Instrument zur Bekämpfung der Schleuderei in die Hand gegeben. Der Verlag stand damals mit wenigen Ausnahmen geschlossen neben dem Sortiment. Der Außenseiter waren nicht allzubielle. Vor allem handelte es sich bei ihnen meist um kleinere Existenzen, derer man leicht Herr werden konnte. So kam man damals schlecht und recht durch das Übel. Jedenfalls war es nicht zu überstark geworden.

Diese Situation hat sich wesentlich geändert. Der Verlag, nicht bloß der streng wissenschaftliche, sondern auch andere Zweige, zeigt das zunehmende Bestreben, weit über den Rahmen der §§ 11 und 12 der Verkaufsordnung hinaus Vorzugsangebote

zu erlassen und Vorzugsbedingungen einzuräumen. Er sieht sich dazu gezwungen durch die Überzahl der Firmen in seinem eigenen Lager und durch die immer noch zunehmende Konkurrenz auf dem Gebiet der Produktionsercheinungen.

Die Konkurrenz der Allzubiellen im Sortiment ist noch weit schlimmer als im Verlag. Im Sortiment hat die Inflationszeit noch viel mehr als im Verlag zu Neugründungen gereizt, zum großen Teil Gründungen seitens solcher Elemente, die mit dem Buchhandel bisher in keiner Weise zu tun hatten und keinerlei praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet aufzuweisen haben. Sicher sind derartige Aufblähungen auch in anderen Zweigen des Detailhandels zu beobachten gewesen. Es kann aber als feststehend gelten, daß der Sortimentsbuchhandel eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt hat, und daß die Sucht, durch den Handel mit Büchern Geld zu verdienen, sich weit stärker ausgewirkt hat, als den Handel auf andern Gebieten zu versuchen.

Die Idee des Vereinsbuchhandels hat in den letzten Jahren in erschreckendem Maße zugenommen. In keiner Periode der langen Geschichte des Buchhandels sind im Reiche selbst und im Gebiete des deutschen Buchhandels im Ausland, so in Österreich und in der Tschechoslowakei, so viele Vereinsbuchhandlungen gegründet worden wie in letzter Zeit.

Ein weiteres schweres Krankheitszeichen ist die Liebe der Warenhäuser für den Buchhandel. Es wird wohl kaum noch ein Warenhaus in Deutschland geben, das sich nicht eine in großzügigster Weise eingestellte Buchabteilung angegliedert hat, die meist — ich sage nicht durchweg, aber meist, es gibt auch Ausnahmen — ohne Rücksicht auf die buchhändlerischen Ordnungen ihre Geschäfte tätigen. Auf dieser Linie der Gefährdungen liegt auch die Entwicklung des Buchhandelsgedankens bei den Konsumgenossenschaften. Dazu kommen ferner die Wirtschaftsämtler der Studentenschaft, die nach wie vor fortblühen, und vor allem eine merkwürdige Liebe der Behörden selbst, sich auf buchhändlerischem Gebiete zu betätigen. So hat das Reichsverkehrsministerium eine Verkehrswissenschaftliche G. m. b. H. in Berlin eingerichtet, die bestimmt ist, alle dem Reichsverkehrsministerium unterstehenden Behörden mit Büchern zu versorgen.

Handelt es sich nun bei der Reihe dieser verschiedenen Zweige, die ich aufgeführt habe, um eine Entwicklung, der man nur vorübergehende Bedeutung beizulegen hätte, und die sich von selbst wieder auf ein tragbares Maß zurückschrauben wird? Das dürfte wohl ohne weiteres zu verneinen sein. Denn dafür, daß diese Entwicklung von selbst wieder eingedämmt würde, bestehen keinerlei Anhaltspunkte. Im Gegenteil, diese »Auch-Buchhandelsbetriebe werden, wenn die Konjunktur immer schlechter wird, sich bis zum Äußersten um ihr Leben wehren. Das liegt im Selbsterhaltungstrieb. Sie werden die Grenzen der Schleuderei immer weiter ziehen, und da das reguläre Sortiment ihnen auf diesem Wege nicht folgen kann und will, so besteht die ernste Gefahr, daß ein erheblicher Teil des regulären Sortiments durch Absatznot zur Strecke gebracht wird.

Es fragt sich, was dieser ernststen Gefahr gegenüber geschehen soll. Können der Buchhandel und seine Organisationen in das Rad der geschilderten Entwicklung eingreifen? Besitzt der Buchhandel Abwehrmittel genug, oder ist er zur Ohnmacht verurteilt und muß den Dingen ihren Lauf lassen?

Bevor ich zur Beantwortung dieser Hauptfrage übergehe, erscheint mir eine Vorfrage der Klärung bedürftig, die Ihnen vielleicht unangebracht erscheint, weil Sie ihre Beantwortung für ganz selbstverständlich halten, nämlich die Vorfrage, ob denn ein Kampf um den Ladenpreis überhaupt lohnt.

Der Ladenpreis ist ja keine wirtschaftsnotwendige Tatsache. Wir wissen alle, daß es Länder gibt, in denen der Buchhandel seinen Vertrieb in andern Formen wie in Deutschland tätigt.